



Wir räumen auf!

Denn Ordnung im Raum schafft Ordnung im Kopf

Clean Desk? Davon ist der Schreibtisch unserer Kollegin weit entfernt. Und auch zu Hause herrscht bei ihr das kreative Chaos. Ob Home-Organizerin Nadine Meyer Abhilfe schaffen kann?



Gut organisierte Wohnräume lassen Unordnung gar nicht erst entstehen

gesehen! Oder in der Schublade? Oder in der Kiste auf dem Schrank?“), den dunkelroten Lippenstift („Lag gestern noch auf der Kommode! Ganz sicher!“) oder die alten Familienfotos („Irgendwo auf dem Dachboden ...“) suche und nach mehreren Stunden wilden Wühlens tränenüberströmt und am Rande des Nervenzusammenbruchs zwischen ausgekippten Schubladen sitze. Ich frage mich: Gibt es zwei Arten von Menschen – auf der einen Seite die, die ihre Wohnung und ihr Leben im Griff haben? Und auf der anderen Seite mich? Oder kann vielleicht doch jede(r) lernen, wie man Ordnung hält? Nur, wie soll denn aus einer Chaotin wie mir ein halbwegs strukturiertes Ordnungstalent werden? Und warum fällt es mir bloß so schwer, mich von allen möglichen Dingen zu trennen?

Ein Ordnungssystem, das passt Um Antworten auf diese Fragen zu finden (und vielleicht auch, um ein bisschen Struktur in mein Chaos zu bringen), habe ich eine Frau zu mir nach Hause eingeladen, die sich bestens mit dem Thema auskennt: Nadine Meyer ist Ordnungsexpertin und Gründerin von „The Organized“, einem professionellen Home-Organizing Service. Nadine und ihr Team werden von Menschen gebucht, denen es ähnlich geht wie mir – die sich nach mehr Ordnung und Struktur sehnen und „die Kontrolle über ihr Leben zurück wollen“, wie die Home-Organizerin so schön sagt. „Uns geht es nicht darum, aufzuräumen, zu entrümpeln und den Kunden strikte Regeln überzustülpen. Unser Ziel ist es, den Wohnraum so zu organisieren,



CHAOS-QUEEN TRIFFT ORDNUNGSFEE
 Unsere Redakteurin Michaela Puschmann mit Nadine Meyer

dass der Alltag vereinfacht wird und Unordnung gar nicht erst entsteht. Jeder Wohnraum hat das Potenzial, ästhetisch UND funktional zu sein!“ Klingt ja gut, aber wie genau soll das funktionieren? „Indem jeder Gegenstand seinen festen Platz bekommt. Und zwar dort, wo es am meisten Sinn macht und am praktikabelsten ist. Das System muss darauf ausgelegt sein, die Ordnung auch leicht halten zu

Jeder Gegenstand bekommt seinen festen Platz



Ach ja, die liebe Ordnung und ich – wir waren uns noch nie so richtig grün. „Ich bin halt eine kreative Chaotin“, sage ich immer gern und das nicht ohne einen gewissen trotzigsten Stolz. Cleaner Minimalismus à la Aufräumkönigin Mari Kondo? Nix für mich! Allerdings muss ich zugeben, dass es mit Trotz und Stolz ganz schnell vorbei ist, wenn ich ein wichtiges Dokument („Hab ich letztens in einem der Ordner



Unordnung entsteht durch aufgeschobene Entscheidungen

können. Das geht nur, wenn es uns wenig Zeit und Aufwand kostet.“ Am Beispiel meines Büro-Chaos mit den wild herumfliegenden Unterlagen und Briefen erklärt mir die Ordnungsexpertin, die ihr Können in New York bei Mari Kondo höchstpersönlich gelernt hat: „Wenn man die Ablage in einer Schublade im Flur sammelt, die Ordner im Schlafzimmer lagert und den Locher dann auch noch irgendwo in der Abstellkammer suchen muss, ist das System von vornherein zum Scheitern verurteilt.“ Kein Wunder also, dass ich

meine Ablage nicht gebacken kriege! Bevor wir jetzt anfangen, mein Zuhause umzukrempeln, muss allerdings noch ein Punkt geklärt werden. „Am wichtigsten ist es, das persönliche Warum zu definieren“, so Nadine Meyer „Will ich mehr Zeit mit der Familie oder organisierter in den Tag starten? Die Gründe sind ganz individuell. Dabei ist ‚Weil man das eben so macht‘ kein guter Grund – der Wunsch nach leichteren Abläufen und mehr Kontrolle über sein Leben hingegen schon.“

Sehnsucht nach Kontrolle
Ja, da fühle ich mich schon ein bisschen ertappt: Das Gefühl, ein Stück weit die Kontrolle über mein Leben verloren zu haben, kenne ich gut – darum enden meine chaotischen Suchaktionen auch immer in Tränen. Aber das soll jetzt anders werden! Und so beginnen wir erstmal in der Küche und räumen alle Schränke aus, bevor wir die Gegenstände sortieren, kategorisie-

ren und mit System wieder einräumen. Als ich den Schrankinhalt vor mir liegen sehe, bin ich völlig platt, wieviel Zeug sich hier angesammelt hat. „Ballast, der beschwert und belastet“, so Nadine. Im Schnitt besitzt nämlich jeder Mensch um die 10.000 Dinge. Oha! Und mir stellt sich jetzt die Frage, ob ich wirklich fünf Sparschäler brauche. „So, welcher davon darf denn bleiben?“, fragt mich Nadine. Eine ziemlich clevere Frage, viel positiver als: „Welcher muss weg!“ Auch die Ansätze „Brauche ich das? Benutze ich das? Mag ich das?“ sind schlau und hilfreich. Ist die Antwort Nein: Weg damit! Nachdem ich mich von allerhand Küchenballast getrennt habe und der Rest nach Kategorien sortiert und mit System eingeräumt ist, fühle ich mich wie in meinem eigenen Küchen-Showroom. Und nebenbei gibt Nadine mir auch noch einen Tipp mit, um künftige Impulskäufe zu verhindern: „Fragen Sie sich: Wo hätte das Objekt der Begierde zu Hause seinen Platz? Wenn Sie das nicht beantworten können: Finger weg!“

Bin ich das überhaupt noch? Von der Küche geht's ins Schlafzimmer und dort wartet die nächste Herausforderung: Denn sich von einem Sparschäler zu tren-

Wer immer suchen muss, hat das Gefühl, die Kontrolle verloren zu haben

*Auf der spannenden
Ordnungsreise finden
wir auch unsere
Persönlichkeit*

nen ist ja eine Sache – bei Kleidern hört der Spaß aber ganz schnell auf. „Kleidungsstücke sind eine hochemotionale Angelegenheit“, bestätigt mich die Expertin. „Sie erzählen Geschichten, spiegeln unsere Persönlichkeit wider.“ Guter Trick: Sich bei jedem Kleidungsstück fragen: „Bin ich das noch? Oder darf ich das loslassen?“ Dieses Loslassen fällt uns so schwer, weil wir entweder an der Vergangenheit hängen („Das habe ich früher immer so gern getragen“) oder von der Zukunft träumen („Die Skinny Jeans passt mir sicher irgendwann wieder“). „Irgendwann“ und „Erstmal“ seien Keywords, bei denen sie hellhörig werde, sagt Nadine Meyer und: „Ich will meine Kunden ins Hier und Jetzt holen. Wer bin ich heute? Genau das sollte der Kleiderschrank widerspiegeln. Auf der Ordnungsreise finden wir auch unsere Persönlichkeit. Und Unordnung entsteht immer durch aufgeschobene Entscheidungen.“

No-Go: Erstmal & Irgendwann
Die Theorie fasziniert mich. Mir wird klar, dass meine Chaos-Schubladen in der großen Flur-Kommode fast ausschließlich aus „Erstmal“ und „Irgendwann“ bestehen. Ganz zu Schweigen vom Dachboden – hier stapeln sich all meine aufgeschobenen Entscheidungen in unzähligen Pappkartons bis unter die Decke! Kinderspielzeug, Bücher, CDs, alte Kleidung ... es ist der Wahnsinn! Nadine Meyer rät: „Hier ranzugehen – das ist Mental-Work! Und dafür sollte man sich Zeit nehmen. Verabreden Sie sich mit sich selbst. Trinken Sie genug Wasser, ziehen Sie sich etwas Bequemes an, lüften Sie den Raum und machen Sie sich bewusst, dass

das hier viel mehr ist als nur ein Entrümpelungstermin. Und gehen Sie Step-by-Step vor – fangen Sie mit einer Rubrik, etwa Spielzeug, an und treffen Sie Entscheidungen“. Laut der Expertin gelingt das bei Dingen, die mit vielen Emotionen verbunden sind, am besten über ein Referenzstück: „Messen Sie jedes Kuscheltier oder Spielzeugauto an dem Erinnerungsstück, das die größten Emotionen in Ihnen auslöst.“ So fällt es leichter, Dinge gehen zu lassen.

Weg mit dem Ballast!

Am Ende des Tages bin ich kaputt, aber happy. Auch innerlich komme ich mir richtig aufgeräumt vor. Und – yes! – das „kreative Chaos“ in meinem Homeoffice darf bleiben: Zeitschriften, Bücher, Notizblöcke. Denn die Dinge inspirieren mich, statt mich zu beschweren. Von einigen anderen Gegenständen hingegen fällt mir der Abschied nicht mehr schwer. Zum Beispiel von dem Smoothie-Mixer, der mich seit einem Jahr vorwurfsvoll anschreit und mir unter die Nase reibt, welchen Lifestyle ich NICHT lebe. „Das ist nicht nur physischer, sondern auch psychischer Ballast“, sagt Nadine Meyer. Und der muss jetzt gehen! Das Schönste: Ob Frauenhaus, Obdachlosen- oder Flüchtlingshilfe – es gibt so viele sinnvolle Möglichkeiten, den „Erstmals“ und „Irgendwanns“ ein neues Leben zu schenken.

TEXT **MICHAELA PUSCHMANN**